

Majkalena

Kriegerblut und Löwenherz

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Hogwarts, 1977: Erst durch das Auftauchen einer neuen Schülerin, deren reinblütige Eltern nachts von Todessern rekrutiert werden sollten, wird den Schülern das Ausmaß des bevorstehenden Krieges wirklich bewusst. Sowohl Voldemort, als auch Dumbledore beginnen, eine Armee aufzustellen. Auch die Runtreiber müssen sich zwischen all den Hausaufgaben, nächtlichen Spaziergängen und der bittersüßen, ersten Liebe für eine Seite entscheiden und finden sich schneller im Kampf wieder, als ihnen lieb ist.

Vorwort

Ich hoffe, es gefällt euch =)

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog: Nächtliche Entscheidungen
2. Wildhüter-Sympathien

Prolog: Nächtliche Entscheidungen

Müde strich sich James durch die Haare, als er durch den inzwischen fast leeren Gemeinschaftsraum schritt. Evans schien sich bereits auf den Weg gemacht zu haben, jedenfalls war sie weit und breit nicht zu sehen. *Schade*, dachte sich der Junge, während sich sein Gesicht zu einem misshütigen Grinsen verzerrte. *Wahrscheinlich ist sie wieder vor mir geflüchtet*.

Als wären ein paar Minuten Zweisamkeit so unerträglich.

„Wo geht's hin?“, warf ihm sein bester Freund mit einem unterdrückten Gähnen aus der Ecke zu, doch James schüttelte nur müde den Kopf und winkte ab.

„Schulsprecherkram“, murrte er kurz und hielt einen kleinen, unscheinbaren Zettel hoch, den er zuvor auf seinem Kissen gefunden hatte. Im ersten Moment hielt James ihn für einen Liebesbrief, aber beim heiligen Flubberwurm, wer sollte ihm schon einen schreiben? Seit Monaten hielt er sich Lily zuliebe von anderen Mädchen fern, während sich Lily sich selbst zuliebe von ihm fernhielt, als wäre er die Griselkrätze höchstpersönlich.

„Ich soll sofort zu Dumbledores Büro, mehr weiß ich auch nicht.“

Unverständlich murrend verließ der Gryffindor den Gemeinschaftsraum und machte sich auf den Weg zum nahe gelegenen Geheimgang. Die letzten zwei Tage hatten seine Freunde und er kaum geschlafen und auch wenn es die nächtlichen Streifzüge im Mondschein wert war, konnte er sich nicht davon abhalten, den Schulleiter ein klein wenig zu verfluchen. Was war so ungeheuer wichtig, dass es nicht bis zum nächsten Morgen warten konnte?

„Na endlich“, begrüßte ihn ein rothaariges Mädchen fauchend, nachdem er den Wasserspeier in einem der Schlosstürme erreichte. Ihre grünen Augen funkelten ihn wütend an, auch wenn sie von tiefen Schatten umringt wurden. Unwillkürlich schlich sich ein Grinsen auf James' Gesicht – während er mit einem Werwolf die Ländereien unsicher machte, versteckte sich Lily vorbildlich zwischen Bergen von Büchern und bekam im Endeffekt genauso wenig Schlaf ab, wie er selbst. Die Schulsprecherin nahm die UTZ's wirklich ernst.

„Hast du eine Ahnung, was er von uns will?“

„Ich habe nicht den leisesten Schimmer“, antwortete das Mädchen nun eine Spur besorgt und sah auf einen Zettel in ihrer kleinen Hand, der dem von James glich.

„Kesselkuchen“, fügte sie dann noch hinzu, als sie das beigefügte Passwort entzifferte und der Wasserspeier sprang zur Seite.

James verstand Lilys Besorgnis nur zu gut. Der anstehende Krieg schien immer realer zu werden – selbst die spärlichen Informationen, die durch den Tagespropheten und Briefe besorgter Familienmitglieder die Mauern durchdrangen reichten aus, um eine permanente Angespanntheit innerhalb der Schüler auszulösen. Ein nächtlicher Aufruf von Dumbledore höchstpersönlich machte auch ihn nur noch nervöser.

„Vielleicht ist das ja eigentlich nur ein von Dumbledore inszeniertes Date“, warf er ein, um seine Unsicherheit zu überspielen, während seine Hand automatisch erneut in seine wilde Haarpracht schnellte. Ein leises Schnauben war Lilys Antwort.

„Du bist unglaublich, Potter. Selbst jetzt kannst du nicht eine Minute lang ernst bleiben, was? Lass gut sein.“

Mit diesen Worten erreichte Lily die Bürotür, klopfte zweimal sachte an und trat dann ein. James folgte ihr leicht geknickt.

Empfangen wurden die beiden Schulsprecher von Prof. Dumbledore, Prof. McGonagall und einem Mädchen, die zunächst mit dem Rücken zu ihnen saß und ihr Auftauchen nicht zu bemerken schien. Nachdem sie eintraten, blickte der Schulleiter lächelnd hoch und zauberte sogleich zwei weitere Sessel hinzu. Sie passten perfekt in sein gemütlich wirkendes Büro: groß, zerknautscht, mit einem silbernen Futter überzogen und geradezu einladend standen sie inmitten all der merkwürdigen Instrumente für James und Lily bereit. Anscheinend verzichtete der Schulleiter zu solch später Stunde auf die gewöhnlichen, recht harten Stühle,

wofür James ihm im Geiste sehr dankbar war.

„Potter, Evans, schön dass sie da sind. Bitte setzen Sie sich.“

Während die beiden Schüler sich verwirrt auf die freien Plätze setzten, holte Prof. McGonagall ihren Zauberstab aus ihrem Morgenrock und zauberte mit einem Schlenker fünf Tassen Tee. Zum ersten Mal sah James sie ohne ihren sonst so strengen Dutt – statt der üblichen Frisur fielen die langen, dunklen Haare recht unordentlich auf das Material ihres Morgenrockes. Selbst dieser hatte ein grässliches Schottenkaro als Muster.

Nun drehte sich auch das Mädchen zu den beiden Schülern. Müde, rot angelaufene, jedoch unbekannte Augen sahen sie leicht verängstigt an.

„Wir haben Besuch“, fing Dumbledore mit einer Handbewegung in Richtung der Fremden an, bevor er sich eine der Tassen Tee schnappte und seiner Kollegin dankend zunickte. Auch der Rest nahm sich jetzt eine der roten Tassen, trinken tat jedoch keiner. Die Fremde heftete ihren Blick auf den warmen Tee und beschloss anscheinend, nie wieder etwas anderes anzusehen.

„Willkommen“, entgegnete Lily schwach und von der Situation eindeutig überfordert. Das andere Mädchen erwiderte nichts, nickte ihrem Tee aber ganz sachte zu. Auch James konnte sich auf diese Situation keinen Reim machen – mitten in der Nacht war für ein offensichtlich verweintes Mädchen eine merkwürdige Uhrzeit, um einer Schule einen Besuch abzustatten. Zudem hatte sie lediglich ein kurzes Nachthemd und dicke Wollsocken an.

Albus Dumbledore schien kurz auf eine weitere Reaktion zu warten, welche jedoch ausblieb.

„Diese bezaubernde, junge Dame hier heißt Emilia und ist unter besseren Umständen gewiss ein wahres Feuerwerk an Lachern und warmer Ausstrahlung.“

Wieder brach er kurz ab. Emilia gab ein leises Schniefen von sich, reagierte ansonsten jedoch nicht auf Dumbledores Worte.

„Professor, ich-“, fing James an, wurde jedoch von seiner Verwandlungslehrerin unterbrochen.

„Ich bin mir sicher, dass sie eine reizende Persönlichkeit hat“, fing sie leise mit ihrer sonst so bestimmten Stimme an, „doch was hat das hier zu bedeuten?“

Erst McGonagalls Stimme schien Lily und James zu verdeutlichen, wie ernst die Lage zu sein schien. Sie schenken sich beide stumm einen scheuen Blick, unsicher darüber, wie sie sich zu verhalten hatten.

„Emilia hat heute Nacht furchtbares Leid durchgemacht. Vor einer halben Stunde habe ich einen Patronus mit einer Nachricht von ihren Eltern erhalten und habe sie persönlich abgeholt.“

Der alte Mann hielt kurz inne und sah nachdenklich auf das verweinte Mädchen. Noch immer wagte sie es nicht, ihren Blick von der Tasse zu heben oder sich sonst irgendwie zu rühren.

„Ihre Familie wurde heute Nacht von Todessern aufgesucht.“

Die Stille, die auf die Worte hin folgte war anders, angespannter und mit einer nervösen Erwartung; als würde jeder darauf warten, dass eben diese Todesser in der nächsten Sekunde aus dem großen Schrank neben dem Fenster springen würden.

„Was ist passiert?“, hakte Prof. McGonagall schließlich nach, nachdem sie sich ihre Brille wieder richtig aufgesetzt hatte. Sie wäre um ein Haar von ihrer Nase gerutscht.

„Das weiß bis jetzt leider nur Miss Emilia.“

Als wäre das ein von Emilia erwartetes Kommando, regte sie sich wieder und sah schließlich fast entschuldigend zwischen den Anwesenden hin und her. Das Atmen schien ihr schwer zu fallen, doch ihre Augen blieben trocken, auch wenn sie stark angeschwollen waren. So mitgenommen und schmutzig, mit den blutunterlaufenden Augen, der Blässe und dem wirren Haar konnte James sich absolut nicht vorstellen, wie sie an einem gewöhnlichen Nachmittage aussehen würde. Ihre blassen Lippen presste sie fest aufeinander, als würde sie die Worte für immer verschlucken wollen.

„Wir sind entkommen“, flüsterte sie schließlich leise. Trotzdem verstand James jedes einzelne Wort.

„Mein Vater, er...er hat Gerüchte gehört, mehr nicht. Aber wir sind entkommen. Ich weiß nicht, wo sie jetzt sind, aber...“

Sie brach wieder ab und wischte sich energisch über die Augen, obwohl dort keine Tränen zu sehen waren.

„Sind deine Eltern Muggel?“, fragte Lily schließlich leise in die Stille hinein. James hat sie noch nie so sanft und feinfühlig erlebt, während sie mitfühlend das fremde Mädchen ansah und sich leicht zu ihr rüberbeugte. Diese schüttelte jedoch den Kopf.

„Was soll das heißen?“, meldete sich James nun im Gegensatz zu der anderen Gryffindor viel zu laut und

unvorsichtig zu Wort und starrte ungläubig das fremde Mädchen an.

„Ich dachte, die machen keine Jagd auf Zauberer?“

„Emilia kommt aus einer sehr alten, reinblütigen Zaubererfamilie, Mr. Potter. Es gibt nur noch wenige solcher Familien und ich bin mir sicher, dass ihre Mitglieder in den Reihen der Todesser äußerst erwünscht sind.“

Dumbledore stoppte kurz und gab ein tiefes Seufzen von sich.

„Voldemort versucht immer offensiver, neue Anhänger zu rekrutieren, aber darum soll es in dem Gespräch gar nicht gehen. Das ist ein langes und ernstes Thema, welches ich nicht um diese Uhrzeit und vor allem nicht vor einer so aufgelösten jungen Dame besprechen will, die jetzt eigentlich nur noch ein warmes Bett und Ruhe benötigt.“

Emilia sah wieder ihre Tasse Tee an und erwiderte nichts.

„Wichtig ist jetzt nur“, fuhr der Schulleiter freundlich fort, „dass ich es geschafft habe, ihre Eltern und sie in Sicherheit zu bringen. Emilias Eltern haben heute Nacht wahren Mut bewiesen, als sie den Todessern lange genug die Stirn boten, um zusammen mit ihrer Tochter zu disapparieren. Sie haben mich anschließend kontaktiert und mich gebeten, Emilia an einen sicheren Ort zu bringen. Es ist ihr größter Wunsch, dass Emilia trotz der Umstände ihren Abschluss machen und in einigen Jahren ein normales Leben führen kann. Dort, wo ihre Eltern jetzt sind, ist das nicht möglich.“

Der Schulabschluss, dachte James ungläubig, während er das Mädchen mitfühlend ansah. *Eine Familie wird auseinandergerissen und alles, woran man denkt, ist der Schulabschluss.*

„Ein gut besuchtes Internat ist in Emilias Fall die beste Möglichkeit, um in Sicherheit unterzutauchen und sich auf das vorzubereiten, was uns alle außerhalb dieser Mauern später erwarten wird“, fügte Dumbledore mit einem Blick zu James noch hinzu. Wie immer schien er zu wissen, was in den Köpfen seiner Schüler vor sich ging. In der Zwischenzeit hatte Lily ihren Sessel näher an den von Emilia geschoben und legte ihr mit einem warmen Lächeln die Hand auf die Schulter. Fremde würden die aufkeimende Angst in Lilys mandelförmigen Augen nicht erkennen – James jedoch registrierte jede noch so kleine Veränderung in ihrer Mimik. Stärker als sonst entflammte seine Sympathie für seine Mitschülerin, doch er selbst war nicht gut darin, andere und vor allem fremde Menschen aufzumuntern. Was sagte man einer Person, die gerade ohne Vorwarnung von Schwarzmagiern angegriffen wurde?

„Was können wir tun?“, fragte McGonagall schließlich, nachdem auch sie mit einem etwas wärmeren Blick das Mädchen ansah. Als sie ihren Blick hob, war er wieder eisern und entschlossen.

„Für Emilias Eltern ist vorerst gesorgt. Ich werde sie morgen erneut sprechen und dafür sorgen, dass sie zu den richtigen Personen Kontakt aufnehmen werden. Voldemorts Schritt, so aggressiv weitere Anhänger unter den Reinblütern zu finden ist sehr beunruhigend. Wir müssen dafür sorgen, dass die restlichen Familien gewarnt werden und sie so schnell wie möglich für entsprechende Schutzzauber sorgen können.“

Auf einmal wirkte der Schulleiter müde und resigniert.

„Seit Wochen versuche ich das Ministerium dazu zu animieren, die Menschen über die bevorstehende Bedrohung endlich aufzuklären und Flugblätter rumzuschicken, wie man seine Häuser entsprechend sicher macht. Auch darum werde ich mich kümmern. Für Emilia tragen nun wir die Verantwortung.“

Albus wandte sich nun direkt an das verschüchterte Mädchen.

„Ich werde noch heute Nacht alles in die Wege leiten, um dich offiziell als neue Schülerin vorstellen zu können. Hogwarts ist voll von wundervoller Schüler wie unsere Schulsprecher hier und du wirst hier die Unterstützung und Wärme erhalten, die du brauchst. Allerdings solltest du dich davor hüten, keine wichtigen Informationen per Eulenpost an deine Eltern zu schicken, oder sie von ihnen zu erhalten. Warne sie davor, in keinem Brief ihren Aufenthaltsort zu offenbaren. Man kann nie vorsichtig genug sein.“

Emilia nickte beklommen, sagte jedoch nichts.

„Sehr gut. Mr. Potter, Miss Evans, ich hoffe darauf, dass Sie Emilia unter die Arme greifen werden und ein Auge darauf haben, dass Sie den Anschluss in der Schule findet. Ihre Aufgabe wird es sein, die Vertrauensschüler davon zu unterrichten und vermehrt die Schule zu kontrollieren. Melden Sie mir alles, was Ihnen an der Schule oder dem Verhalten von Schülern auffällig vorkommt, egal wie belanglos es scheint. Wenn Voldemort auch andere Familien aufsucht, können schon jetzt gewisse Schüler unter seinem Einfluss

stehen, erpresst werden oder gar die Seite gewechselt haben. In Zeiten wie diesen ist jedes aufmerksame Augenpaar von Bedeutung.“

Auch Lily und James nickten stumm. Jegliche Müdigkeit war wie weggezaubert.

„Professor, ich...“, fing Emilia an, stoppte jedoch wieder. Dieses mal sah sie betreten auf ihre dicken Wollsocken.

„Ich möchte niemandem zur Last fallen“ sagte sie schließlich und blickte müde in die Runde.

„Wenn ich nur an mein Gringotts-Verließ komme, kann ich mich gut um mich selbst kümmern. Wirklich. Sie müssen doch nicht-“

„Unfug!“, unterbrach Minerva das Mädchen laut.

„Kümmern Sie sich lieber darum, dass Sie sich hier gut einleben und Energie auftanken. Sich draußen alleine in Gefahr zu bringen bringt weder Ihnen, noch Ihren Eltern etwas und dieses Schloss ist groß genug, um eine weitere Schülerin zu beherbergen.“

Emilia antwortete nicht, schenkte der Lehrerin aber ein kleines Lächeln. Zum ersten Mal dachte sich James, dass hinter der verschreckten Fassade ein wirklich hübsches Gesicht schlummern musste.

Dumbledore stand auf, strich sich seinen mit kleinen Monden verzierten Morgenrock glatt und ging dann zu einem seiner etlichen Regale hinüber. Zwischen Büchern unterschiedlicher Größe, einer großen Anreihung verschiedener Süßigkeiten und mehreren Geräten, die James noch nie zuvor gesehen hatte, holte er den sprechenden Hut hervor.

Noch zu gut konnte sich James an den Moment erinnern, als ihm mit 11 Jahren der alte Hut aufgesetzt wurde und er die leise Stimme des Hutes hörte, der seinen Geist und seine Seele durchsuchte und schließlich einen Gryffindor in ihm wiederfand. Er wusste, was es mit dem Hut auf sich hatte – Emilia musste das unscheinbar wirkende Kleidungsstück jedoch maßlos verwirren.

„Kennst du bereits unsere Häusereinteilung, Emilia?“, fragte Albus höflich, als er an seinen Schreibtisch zurückkam und den Hut absetzte. Neugierig blickte er die neue Schülerin an.

„Ich...meine Mutter war in Ravenclaw, mehr weiß nicht nicht“, gab sie schließlich zu.

„Ich erinnere mich an Ihre Mutter zu Schulzeiten. Eine talentierte Schülerin, sehr wissbegierig, ambitioniert und eine wahre Ravenclaw, wie ich finde. Professor McGonagall ist die Hauslehrerin von Gryffindor, zu dem ebenfalls unsere beiden Schulsprecher gehören. Außerdem gibt es noch Hufflepuff und Slytherin, welche alle ihre einzigartigen Merkmale über Jahrhunderte an Schüler weitergegeben haben. Für Einzelheiten ist es jetzt zu spät, aber ich versichere Ihnen, dass Sie in Ihrem Haus wahre Freunde finden werden.“

Emilia nickte platt und räusperte sich mit einem Blick auf den Hut. So mitgenommen, wie sie im Moment aussah, erinnerte sie James stark an seinen Freund Remus.

„Setzen Sie den Hut auf“, ermutigte Prof. McGonagall das Mädchen und sah sie erwartungsvoll an. Sie griff mit ihrer Hand nach dem Hut, verharrte jedoch kurz.

„Es tut nicht weh“, versicherte Lily der Dunkelhaarigen freundlich und lächelte ihr zu.

„Gleich hast du es hinter dir“, pflichtete James dem Mädchen bei. Er hatte den Drang ihr all die Angst zu nehmen, wusste jedoch nicht wie.

Letztendlich ließ sich Emilia überreden und schon verschwand ihr halbes Gesicht unter dem riesigen Hut. Lange Zeit saßen alle stumm da, bis der Hut ein kehliges „Gryffindor!“ von sich gab und Lily ihn sanft von Emilias Kopf entfernte.

„Herzlich Willkommen“, verkündete Minerva mit einem leichten Anflug von Stolz in ihrer Stimme.

„Ich wusste, dass in Ihnen der Mut eines wahren Gryffindor schlummert.“

„So fühle ich mich aber nicht“, entgegnete die neue Gryffindor leise, doch auch McGonagall drückte ihr nun kurz die Schulter.

„Ich möchte Sie morgen nach dem Mittagessen in meinem Büro sehen, um weitere Einzelheiten abzusprechen. Wir müssen Ihren Lernstand mit dem unserer Schule vergleichen um zu sehen, in welchem Jahrgang Sie ihre Schullaufbahn fortsetzen können. Seien Sie bitte pünktlich.“

„Ich habe nichts“, antwortete Emilia darauf und sorgte für Verwirrung. Müde rieb sie sich die Schläfen.

„Ich meine, ich habe nichts von zuhause mitgenommen und kann bestimmt auch nichts mehr holen. Ich habe weder weder Zauberstab, noch Schulsachen, noch Kleidung...ich muss in eine Gringottsfiliale und mir Sachen kaufen können.“

„Unser Wildhüter wird Sie morgen bestimmt in die Winkelgasse begleiten können, Emilia. Waren Sie

schon mal dort?“, fragte der Schulleiter neugierig und Emilia schüttelte den Kopf.

„Und fürs Erste kann ich dir etwas leihen“, fügte Lily schnell hinzu.

„Wir sollten ungefähr die gleiche Größe tragen, das ist gar kein Problem!“

„Sehr schön“, pflichtete Dumbledore zufrieden bei und klatschte in die Hände. James fühlte sich seltsam ratlos und fehl am Platz. Zu gern würde auch er etwas zur Hilfe beisteuern, wusste jedoch nicht, was.

„Miss Evans, Mr. Potter, bitte geleiten sie Miss Rosier in den Krankenflügel. Heute Nacht sollte sie sich noch in Ruhe ausschlafen können. Sagen Sie Poppy bitte, dass Sie Emilia einen leichten Schlaftrank verabreichen soll. Unser Wildhüter Hagrid wird Sie dann morgen früh abholen und in die Winkelgasse bringen, Emilia. Miss Evans wird Ihnen bestimmt ein Reise-Outfit zur Verfügung stellen. Alles Weitere hat Zeit, bis wir alle ausgeschlafen und voller Tatendrang sind. Und nun gehen Sie alle bitte schlafen und seien Sie morgen bei Kräften! Gute Nacht.“

Still gingen die drei Gryffindor durch die dunklen, ruhigen Korridore. Emilia schien müde und überfordert zu sein, Lily unterstützte sie auch ohne Worte und James hatte es schlichtweg die Sprache verschlagen.

„Es wird dir hier gefallen“, sagte er schließlich bestimmt, als er Emilias Blick auffing. Im Licht der zwei Zauberstäbe sah sie noch mitgenommener aus. Keiner von ihnen wollte ansprechen, warum Emilia ihren eigenen Zauberstab nicht dabei hatte – sowohl für Lily, als auch für James schien das Verlieren des Zauberstabes wie der Tod eines wichtigen Familienmitgliedes. *Wie nackt man sich dabei fühlen musste?*

„Ganz bestimmt“, fügte Lily hinzu und lächelte.

„Ich werde alles daran setzen!“

Die Neue unterdrückte ein Gähnen und lächelte. Morgen würde sie die Beiden näher kennenlernen, jetzt jedoch konnte sie nur noch an ein warmes Bett und einen traumlosen Schlaf denken.

Erzählt ihr mir, wie ihr es findet? =)

Wildhüter-Sympathien

Es war hell, warm und leise.

Nervös strich sich Emilia eine Haarsträhne aus dem Gesicht, regte sich jedoch ansonsten nicht. Ihr sonst so gepflegtes Haar war verklettet und stank nach Rauch, was in ihr das dringende Bedürfnis nach einer ausgiebigen Dusche auslöste.

„Dann sehen wir uns mal ihre Verbände an, Mr. Leroy.“

Eine hohe, leicht tadelnde Stimme der Krankenschwester durchbrach die Stille im Raum. Erschrocken hielt Emilia die Luft an, doch die junge Frau blieb zwei Betten vor ihr stehen und fing an, leise auf einen anderen Patienten einzureden. Ein leichtes Müffeln hing in der Luft, als sie den Jungen schließlich überreden konnte, den schmutzigen Verband zu entfernen. Von ihrem Bett aus konnte Emilia nur seinen blonden Hinterkopf erkennen, konnte sich jedoch nur zu gut das schmerzverzerrte Gesicht dazu vorstellen. Wenn sich die Wunde auch nur halb so schlimm anfühlte wie sie roch, hatte der Fremde keine allzu schöne Zeit vor sich.

Während die Krankenschwester sich weiterhin um den anderen Schüler kümmerte, hob Emilia leicht ihren Oberkörper und sah sich um. Letzte Nacht war sie so müde und überfordert gewesen, dass sie ihr Umfeld nicht eines Blickes würdigte, den Schlaftrank entgegennahm und sofort in eine traumlose Welt abdriftete. Jetzt, wo der erste Schock und die Müdigkeit fort waren, wurde sie langsam neugierig auf den neuen Ort.

Der Krankenflügel machte einen sterilen, aber freundlichen Eindruck. Es war ein heller Raum mit großen Fenstern, die die Sonnenstrahlen und das entfernte Vogelgezwitscher durch die Mauern ließen. Hie und da waren ovale Vasen mit bunten Blumen aufgestellt, zwei große Portraits von schlafenden Heilern hingen zu ihrer linken, ansonsten waren die Möbel allesamt schlicht weiß, aber in einem guten Zustand. Von den zehn Krankenbetten waren nur zwei belegt, der Rest war ordentlich bezogen und bereit, neue Verletzte zu beherbergen.

„Das sieht nicht gut aus“, hörte man die Frau erneut Seufzen, während sie mit einem verbissenen Gesichtsausdruck ihren Kopf schüttelte.

„Wie oft habe ich Professor Slughorn gesagt, der Trank wäre zu gefährlich für die jüngeren Schüler? Falsch gebraut ätzt er selbst einige Kesselböden weg, aber nein, niemand hört hier auf mich! Und das soll ein angemessener Unterricht für Kinder sein!“

Immer noch vor sich hin murmelnd kam die Frau nun auf Emilia zu, nachdem sie eine ebenfalls stark riechende Salbe auf den Arm des Jungen geschmiert hatte.

„Sie sind ja schon wach! Fantastisch, wie geht es Ihnen?“

Mit großen Augen sah Emilia sie an. Sie war eine große, recht schlanke junge Frau mit aufgeweckten, braunen Augen und langen Haaren, die sie zu einem Dutt gebändigt hatte. Ihre freundliche Ausstrahlung erleichterte ihr sicherlich immer wieder den Kontakt zu ihren Patienten, auch wenn sie mit hoher Wahrscheinlichkeit sehr strikt und unnachgiebig sein konnte. Obwohl Emilia mit der Situation überfordert war, entschied sich etwas in ihr dazu, die Krankenschwester zu mögen.

„Gut“, antwortete sie schließlich und zwang sich zu einem Lächeln. Tatsächlich wusste Emilia nicht genau, wie es ihr ging. Sie hatte Angst um ihre Eltern und vor dem fremden Umfeld, doch die schlimmste Anspannung war weg. Der lange Schlaf hat wahre Wunder gewirkt.

„Ich bin Madam Pomfrey, aber nennen Sie mich ruhig Poppy“, fing die Frau erneut an, als sie Emilia genauer in Betracht nahm. Mit Adлераugen musterte sie erst die wenigen oberflächlichen Kratzer, die sich die neue Schülerin diese Nacht geholt hat und hob dann schließlich leicht ihr Kinn an, um ihre Augen zu prüfen.

„Ja, nennen Sie mich Poppy“, wiederholte sie schließlich sichtlich zufrieden mit dem, was sie sah.

„Ich habe erst vor ein paar Monaten hier angefangen. Wahrscheinlich bin ich kaum älter, als Sie. Na gut Miss Rosier, es scheint alles in Ordnung zu sein. Wenn Sie möchten, kann ich Ihnen noch einen leichten Beruhigungstrank verabreichen, dann liegen Ihre Nerven nicht so blank. Ansonsten entlasse ich Sie in Ihren ersten Tag an der Schule.“

Emilia überlegte kurz, schüttelte dann aber lächelnd den Kopf. Es kam ihr falsch vor, die Sorge um ihre Familie mit einem Trank zu dämpfen und schließlich wollte sie den Tag nicht benebelt meistern. Laut dem merkwürdigen Hut war Emilia eine Gryffindor, was hier auf der Schule ein Sinnbild für Mut zu sein schien –

das würde sie schon alleine schaffen.

„Wie Sie möchten. Miss Evans war heute morgen hier und hat Ihnen ein paar Kleidungsstücke vorbeigebracht. Die Tür hinten Links führt zu einem kleinen Duschaum, rechts sind die Toiletten. Zahnbürsten finden Sie rechts in dem weißen Regal, einen Kamm werde ich auch irgendwo finden.“

Lächelnd machte sich Poppy auf den Weg zurück in ihr Büro.

„Unser Wildhüter wird Sie in einer halben Stunde abholen. Willkommen in Hogwarts, Miss Rosier. Hier sind Sie sicher.“

Sauber, gut duftend und angezogen kam Emilia kurze Zeit später wieder aus dem Bad raus. Sie hatte weder einen Zauberstab, um sich die Haare trocken zu föhnen, noch Schminke und auch Lilys Rock war ihr mindestens zwei Nummern groß, das frische Gefühl war jedoch unbezahlbar. Als sie das Frühstückstablett an ihrem Bett stehen sah, welches zweifellos Poppy in der Zwischenzeit hingestellt haben musste, merkte sie, wie sagenhaft ausgehungert sie war. Recht zufrieden trank Emilia die Tasse Kaffee mit zwei riesigen Schlücken fast leer und wartete auf den Wildhüter von Hogwarts.

Es kam ihr komisch vor, ausgerechnet mit einem Wildhüter in die Winkelgasse gehen zu müssen. War es dort nicht relativ gefährlich? Ein Wildhüter konnte sie vielleicht vor einem Wolf bewahren, aber vor einem Todesser? Nervös fuhr sie sich durch ihre noch feuchten Haare. Wenige Momente später klopfte eine ungeheuer riesige, schattenhafte Person an der halb durchsichtigen Tür und riss sie mit einem Poltern auf.

„Emilia Rosier?“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Emilia auf den monströsen Mann. Alles an ihm war so...wild. Von seiner riesigen, dunkelbraunen Haarmähne, dem langen Bart und den dunklen Augen bis zu seinen riesigen Ausmaßen und den Klamotten wirkte alles an dem Fremden ungezügelt und extrem. Dann änderte sich seine Ausstrahlung mit einem Schlag – als er Emilia ansah wurde sein Gesichtsausdruck milder, ein warmes Leuchten nahm in seinen Augen Platz und er hob eine seiner riesigen Pranken, um ihr zuzuwinken.

„Morgen. Rubeus Hagrid, Hüter der Schlüssel und Ländereien von Hogwarts.“

„Morgen“, erwiderte Emilia mit einer ungewöhnlich hohen Stimme. Erst jetzt bemerkte sie, dass sie bei seiner Auskunft Kaffee über sich verschüttet hatte und lief leicht rot an.

Sie wusste nicht, ob Hagrid den Fleck wirklich nicht bemerkte oder nur so tat, jedenfalls verlor er kein Wort darüber. Mit einem mitfühlenden Blick beugte er sich leicht zu dem Mädchen runter.

„Wurdet heute Nacht angegriffen, eh? Hab' schon gehört. Dumbledore hat mir alles erzählt. Er vertraut mir, musst du wissen“, fing er mit einem leichten Anflug von Stolz an.

„Erzählt mir Vieles, der Dumbledore! Und traue mir viel zu. Is sofort zu mir gekomm' und meinte Hagrid, du bis' der Richtige für Emilias Schutz! Und ja meint ich, wenn Dumbledore das so sagt, dann komm' ich natürlich auch mit.“

Der Riese reckte sich wieder und lächelte Emilia aufmunternd zu.

„Keine Sorge Millie, bei Dumbledore und mir bist du sicher. In Hogwarts wird dir nichts passieren und um deine Eltern kümmert er sich auch, der Gute. Er hat noch heut' Nacht den Orden gegründet, weißt du, den Orden des-“

Mit einem mal brach er erschrocken ab und murmelte etwas in seinen Bart hinein. Währenddessen dachte Emilia über den Spitznamen nach, den Hagrid ihr gerade verpasst hatte.

Millie.

Klang nicht schlecht.

„In Hogwarts wird dir nichts passieren“, wiederholte er schließlich noch einmal laut und zwinkerte ihr zu.

„Du wirs' Freunde finden, ja? Mach mir nur bloß kein' Unfug mit meinen Kürbissen, ich warne dich!“

„Das würde ich nie tun, Mr. Hagrid!“, entgegnete Emilia ernst, was den Wildhüter zum Lachen brachte. Es war laut und ungestüm, brachte jedoch auch sie zum Grinsen.

„Mr. Hagrid!“, wiederholte er fröhlich und klopfte ihr auf die Schulter, wodurch sie fast vom Bett fiel.

„Bist ne Gute, Millie, bist ne Gute!“

Zusammen mit Hagrid, den sie nie, *nienienie* wieder mit Mister ansprechen würde, kam Emilia dank dem

von Dumbledore bereitgestellten Portschlüssel in einem alten, leicht verranzten Pub an. Der recht junge Barman nickte ihnen zu, wandte sich dann jedoch wieder wortlos seinen Gläsern zu.

„Zuerst n Abstecher zu Gringotts, nich wahr?“

Emilia nickte, obwohl sie innerlich wütend auf sich war. So wenig, wie sie momentan redete würde sich noch in einen Monat jeder fragen, wie sie eigentlich hieße und ob sie sich Emilia vielleicht doch nur eingebildet haben.

„Hör ma“, fing Hagrid mit einer ruhigen Stimme an, als wüsste er genau, was in ihr vor sich ging.

„Dir is' heut Nacht was grausames passiert und niemand erwartet, dass du heut' Witze reißt und alle zum Lachen bringst, ja? Sei so wie du bist und alles wird gut. Und wenn du momentan ruhig bist, is' das genauso gut.“

„Danke, Hagrid. Wirklich. Danke.“

Emilia lächelte und ein warmes Gefühl breitete sich in ihr aus.

„Und die Witze fangen pünktlich morgen früh um Acht an, versprochen.“

Mit jeder Minute, die Emilia und Hagrid in der Winkelgasse verbrachten, fühlte sich das Mädchen immer besser. Das Gold klimperte fröhlich in Lilys Tasche und wollte ausgehen werden, als sie endlich den Zauberstabiladen erreichten. Obwohl die Vitrine eher trostlos aussah und auch das Schild des Ladens seine besten Jahre schon weit hinter sich hatte, ging Emilia strahlend rein. In ein paar Minuten würde sie sich wieder wie eine richtige Hexe fühlen.

„Guten Morgen!“, rief das Mädchen fröhlich in den Laden hinein und hörte hinter sich ein zufriedenes Brummen. Dem Riesen schien Emilias Stimmungswechsel aufgefallen zu sein. Kurze Zeit später kam der Ladenbesitzer hinter riesigen Bergen an Schachteln zum Vorschein, der Emilia lange und eindringlich ansah. Obwohl er nicht älter als 40 sein konnte, wirkte er seltsam blass und verstaubt. Etwas Sonne und frische Luft würden ihm definitiv gut tun.

„Mich beehren selten Kunden in Ihrem Alter. Für gewöhnlich sehe ich hier nur Kinder oder alte Zauberer, die Ihren Zauberstab auf Trab bringen wollen“, sagte der Mann und verschwand sogleich wieder hinter seinem Schachtelberg. Bevor Emilia sich fragend zu Hagrid drehen konnte, kam er jedoch mit mehreren Schachteln in seiner Hand wieder zurück und winkte das Mädchen mit langen, leicht knöchigen Fingern zu sich.

„Das is' Mr. Ollivander, Millie“, versuchte ihr Hagrid zuzuflüstern, während selbst die Mäuse hinter der Wand ihn deutlich hören konnten.

„Er macht die besten Zauberstäbe weit und breit.“

Mr. Ollivander ignorierte das Kompliment, während er erneut Emilia mit einem prüfenden Blick ansah.

„Welche Hand hat die Macht?“

Immer noch lächelnd hob Emilia ihre linke Hand, die sofort von einem fliegenden Maßband gemessen wurde. Noch ein paar Minuten, dann war sie nicht mehr länger hilflos.

„Was ist mit Ihrem letzten Zauberstab passiert?“

Emilias Lächeln verblasste.

„Er...er wurde mir entwendet. Wahrscheinlich ist er inzwischen kaputt.“

Zu ihrer Erleichterung wurden keine weiteren Fragen gestellt.

Eine Viertelstunde später war Emilia wieder stolze Besitzerin eines Zauberstabes. *Nicht schlecht* dachte sie sich, während sie den dunklen Kirschbaum-Stab in ihrer Hand glücklich ansah und probeweise ein paar Blumen zwischen den Backsteinen der Straße sprießen lies. Der neue Stab fühlte sich anders an; er war länger, biegsamer, mit der Fischechuppe eines Meermenschen versehen, gehorchte ihr jedoch genauso einwandfrei. *Definitiv nicht schlecht.*

Zur Feier des Tages lud sie Hagrid auf ein riesiges Eis ein, bevor sie auch die restlichen Läden abklapperte. Bücher kaufte Emilia noch nicht, da sie nicht wusste, in welcher Stufe sie im Endeffekt landen würde – die würde sie dann per Post nachbestellen – dafür kamen jedoch Pergamentrollen, Federkiele, eine neue Tasche, ein Kessel mit den wichtigsten Dingen aus der Apotheke, ein geradezu monströser Berg an Kleidung und zum Schluss noch eine kleine, karamellfarbene Eule hinzu, für die sie sich noch keinen Namen ausgedacht hatte. Dass die Beiden den ganzen Kram tragen konnte, grenzte an einem Wunder.

Keine Panik. Du wirst dich nicht verlaufen, nicht stolpern, in niemanden reinlaufen und bei Merlins Bart auch sonst keinen Mist anstellen. Nervös sah Emilia auf die Pergamentrolle, die Prof. McGonagall ihr in die Hand gedrückt hatte, bevor sie zur Lehrerversammlung verschwand. Mehrere Stunden lang verbrachten sie zusammen in McGonagalls Büro, nachdem Hagrid sie dort abgesetzt (und zuvor noch auf einen Tee in seiner Hütte eingeladen) hatte. Nach einem kurzen Gespräch bekam Emilia einen riesigen Berg an Pergamentrollen mit Fragen zu allen Unterrichtsfächern, die sie während der 7. Klasse belegen wollte. Stunde für Stunde saß die neue Schülerin nervös mit ihrer Feder da, schrieb sich die Finger wund und sandte Stoßgebete an Merlin, ob er ihr nicht spontan etwas von seinem Grips leihen konnte. Um kurz nach Acht war sie dann endlich fertig – sowohl mit dem Stoff, als auch mental – und wurde von ihrer Hauslehrerin entlassen. Die Ergebnisse der Tests und ihre Einstufung würde sie am nächsten Morgen nach dem Frühstück erhalten. Zum Schluss belohnte die Lehrerin sie noch mit ein paar Sandwiches und etwas Kürbissaft und drückte ihr den Plan in die Hand, welcher sie in den Gryffindor Gemeinschaftsraum bringen sollte.

Heiliger Doxymist, selbst den heiligen Gral findet man schneller!

Nervös sah Emilia auf die Treppen vor ihr und atmete tief durch. Vorhin war sie sich sicher, dass die hier hoch musste – zumindest solange, bis die Treppen spontan ihre Richtung wechselten. Jetzt machte der eh schon unübersichtliche Plan nur noch weniger Sinn.

Bereits drei mal war sie kurz davor, vorbeilaufende Schüler nach dem Weg zu fragen, bekam in letzter Sekunde jedoch nicht ihren Mund auf. Mit wachsender Frustration sah sie erneut auf das Pergament.

Siebter Stock...ich bin jetzt im vierten...nein Moment, im fünften...

„Verfluchter Doxymist!“

Das Letzte hatte Emilia so laut geschrien, dass die Bewohnerin eines viktorianischen Portraits wütend auf ihrem Gemälde flüchtete.

„Emilia?“

Ein schwarzhaariger, grinsender Junge tippte sie leicht an der Schulter an. Wären da nicht seine unordentlichen Haare und die Brille, würde sie den Schulsprecher von letzter Nacht nicht wiedererkennen.

„Oh, hallo...du!“

Innerlich flüchte Emilia erneut, als ihr der Name des Gryffindor nicht einfiel.

Leicht belustigt sah der Junge mit seinen haselnussbraunen Augen zwischen ihr und ihrer Hogwarts-Mappe hin und her.

„Was machst du hier auf halben Weg in den Astronomieturm, kleiner Rumtreiber?“, fragte er schließlich grinsend. Er benahm sich ganz so, als hätte er gerade einen fabelhaften Witz gerissen – wirklich komisch fand Emilia die Bemerkung allerdings nicht.

„Nein nein, das hier ist nicht der Astronomieturm, schau. Ich bin rechts abgebogen, das ist doch der andere Turm“, fing sie dann an und hielt ihm zum Beweis die Pergamentrolle vor die Nase. Das Grinsen des Gryffindor wurde nur noch breiter. Emilia rollte eingeschüchtert die Rolle wieder zusammen.

„Keine Sorge Emilia, anfangs hat hier jeder seine Schwierigkeiten. Sobald wir neue Klassenräume zugeteilt bekommen, komme ich die ersten Tage des Schuljahres immer zu spät, weil ich mich verlaufe“, fing der Junge dann an und klopfte Emilia dann beruhigend auf die Schulter.

„Zumindest erzähle ich das den Lehrern. Komm mit, ich zeige dir den schnellsten Weg zum Gemeinschaftsraum. In ein paar Tagen hast du den Dreh raus!“

Eine komische Stimmung herrschte zwischen Emilia und dem Jungen, deren Name ihr immer noch nicht einfallen wollte. Sie war durch die erste Begegnung der beiden leicht eingeschüchtert, während er versuchte, möglichst viele Witze und belangloses Zeug zu reden, um von den Umständen abzulenken. Zu jedem vorbeischiebenden Geist lieferte der Dunkelhaarige sofort ein paar Anekdoten, zwischendurch faselte er etwas über das Quidditchteam, worauf man bei den Lehrern achten musste und dass sie definitiv auf der sicheren Seite war, wenn sie sich an ihn und seine Freunde halten würde.

„Und Lily“, fügte er dann mit einem mal recht leise hinzu.

„Ja..halte dich an Lily.“

Mit diesen Worten blieb er vor einem Portrait stehen. Es war groß, viel riesiger als die restlichen Bilder. Die dargestellte dicke Frau schien fast den Rahmen zu sprengen.

„Willkommen im Gryffindor-Gemeinschaftsraum, Emilia“, verkündete der Junge dann stolz, nachdem er

dem Portrait das Passwort nannte. Mit einem Nicken der Frau schwang das Portrait zur Seite.

Keine Panik, ermahnte sich Emilia und atmete tief durch.

Keine Panik, dachte sie erneut, als sie sich ihre dunklen Haare aus dem Gesicht wischte und durch das Loch hinter dem Portrait kletterte. Wie auf ein Kommando wurde es im Raum ruhig. Mehrere Augenpaare starrten die Fremde an.

Keine Panik.